

Anlage 8b zur Sitzungsvorlage 7-1080

Von Sandra Riering
An: Foppe, Dr; Hoerster, Ansgar; Voeking, Ulrich
Datum: 10.09.2008 10:13:09
Betreff: Wirtl: =?ISO-8859-15?Q?H=E4hnchenmast=2C_kurzes_Leben_schnelles_?=
=?ISO-8859-15?Q?Geld=2Ehtm?=-

Kreis Coesfeld - Der Landrat
Abt. 01 - Büro des Landrats
Friedrich-Ebert-Str. 7
48653 Coesfeld
Tel.: (02541) 18- 9001
Fax.: (02541) 18-9009
E-Mail: sandra.riering@kreis-coesfeld.de
Internet: www.kreis-coesfeld.de

@gmx.de> 10.09.2008 >>>

Sehr geehrte Mitglieder des Kreisausschusses,

für die heutige Sitzung möchte ich Ihnen seitens der Bürgerinitiative Havixbeck einige wichtige Aspekte näherbringen, die bei Ihrer Entscheidung berücksichtigt werden sollten:

Am 10.09.08 wird sich der Kreisausschuss, am 17.09.08 der Kreistag COE mit den Bürgeranträgen aber auch mit der Gesamtproblematik befassen. Sämtliche Anträge und Sitzungsvorlagen sind dem Internet unter Kreis Coesfeld - Politik - Kreisausschuss 10.09.08 Sitzungsvorlage SV-7-1080 entnehmen. Auf Seite 4 der Vorlage wird darauf hingewiesen, dass der Kreis hinsichtlich des LEADER-Programms nicht zuständig ist, weil es angeblich keine Kreisangelegenheit ist.

Die Baumberge-Kommunen Billerbeck, Coesfeld, Havixbeck, Nottuln, und Rosendahl sind 2007 als eine von 10 Regionen in NRW in das EU-Förderprogramm LEADER aufgenommen worden. Ziel ist eine zukunftsorientierte regionale Entwicklung insbesondere durch ...die Stärkung der regionalen Identität und die Steigerung der Lebensqualität. Im Mittelpunkt stehen dabei u.a. Nachhaltigkeit, Naturtourismus sowie eine aktive Bürgergesellschaft. Die Region erhält dafür Fördermittel in Millionenhöhe. Wenn seitens des Kreises behauptet wird, das LEADER-Programm sei ausschließlich eine Angelegenheit der beteiligten Kommunen und nicht des Kreises, so muss dieses stark bezweifelt und muss hinterfragt werden:

Begründung:

1. die 5 Gemeinde stellen mit über 90.000 Einwohnern. ca. 50 % des Kreises COE dar.
2. Die Programme sind nicht fixiert auf die einzelnen Gemeinden sondern nur gemeinsam und durch Verzahnung sinnvoll.
3. Der Kreis ist insofern nicht nur Betroffener sondern auch Beteiligter da er wie schriftlich mitgeteilt wird, das sog. Regionalmanagement, das den LEADER-Prozess begleitet, bei der Wirtschaftsförderung des Kreises Coesfeld angesiedelt hat.

4. Im übrigen sind die Bewohner und Betroffenen der genannten Orte auch Einwohner des Kreises Coesfeld, für die der Kreis Coesfeld zuständig ist. Die avisierten Ziele haben demnach auch Auswirkungen auf nahezu 50 % der Kreisbevölkerung.

Insofern kann dieser Punkt nicht einfach mit "fehlender Zuständigkeit" abgewiesen werden sondern es muss intensiv behandelt und geprüft werden, ob das beantragte Vorhaben diesen Zielen des Programms LEADER nicht widerspricht.

Der Kreis Coesfeld schreibt in seiner Präambel fest, dass er sich als moderner Dienstleister im Interesse der Bürgerinnen und Bürger versteht. Oberstes Ziel für den Kreis Coesfeld ist es, seine attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum nachhaltig und zukunftsicher weiterzuentwickeln. Es gilt, die natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren und wirtschaftlichen Wohlstand zu ermöglichen. Landschaft und Natur prägen den Kreis Coesfeld und sind umweltbetont weiterzuentwickeln. Diese strategischen Ziele sind bindend.

Mit der Ansiedlung eines solchen Hähnchenmastfabrik in exponierter Lage Havixbecks gehen neben der Verschandelung der Landschaft erhebliche gesundheitliche Beeinträchtigungen der Bevölkerung einher.

Die überwiegend vorherrschenden West- und Südwestwinde treiben die Emissionen permanent in den naheliegenden Ort. Hierbei handelt es sich lt. Prof. Dr. Domogala um sogenannte Bioaerosole, die durch die Tiere aufgewirbelt und über die Abluftanlagen gegen Havixbeck geblasen werden. Und mit ihnen Milbenkot, Pilzsporen, Bakterien und Viren. Gefährlich für Allergiker, immungeschwächte, kranke und alte Menschen.

Forschungsergebnisse aus neuerer Zeit haben noch Bakterien (Staphylokokken) in vielen hundert Meter Entfernung in erstaunlich hohen Konzentrationen nachgewiesen. Gefährlich auch deshalb, da keinerlei Filteranlagen für diese Anlage vorgesehen sind. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang insbesondere auch auf die nur etwa 350 m entfernt liegende Kindertagesstätte.

Der Rat der Gemeinde Havixbeck hat daher in seiner Sitzung am 19.06.08 sein Einvernehmen zu dieser geplanten Anlage mehrheitlich versagt. Das signalisiert, dass die Gemeinde Havixbeck diese Hähnchenmastanlage an dieser exponierten Stelle ablehnt.

Ein Aspekt ist zusätzlich für uns als Menschen zu bedenken:

In dieser Anlage, in der in 30 Tagen 39.900 Tiere (340.000 Tiere jährlich) vom Kücken zum Schlachthuhn turbogemästet werden, müssen lt. offiziellen Angaben der Landwirtschaftskammer durchschnittlich 5 % während der Mast sterben, das sind 17.000 verendete Tiere jährlich, monatlich 1.416 tote Hähnchen bzw. 354 verendete Kreaturen wöchentlich. Ob das alles mit der oben genannten Präambel sowie mit den Zielen unseres Kreises vereinbar und vor dem Hintergrund christlicher Grundwerte verantwortbar ist, sollte jeder für sich entscheiden und hinterfragen.

■brigens, es wird kein einziger zusätzlicher Arbeitsplatz geschaffen, alles geht automatisch.

Am 06.09.08 erschien unter der Überschrift "Wir sind nicht die Vergifter der Nation" ein Bericht auf der Kreisseite Coesfeld.

Als Anlage habe ich hierzu einen Leserbrief beigefügt, den ich der Allgemeinen Zeitung/Westfälische Nachrichten zugeleitet habe.

Weitere Informationen zu diesem Thema können Sie unter www.youtube.de/Haennermast ansehen.

Ich hoffe ich habe Sie jetzt nicht mit Informationen überfrachtet aber das Thema ist für uns, für unseren Ort und den ganzen Kreis von größter Wichtigkeit.

Vielen Dank

Mit freundlichen Grüßen

48329 Havixbeck

Adresse eingeben und auf den Pfeil klicken. Falls Sie ein bestehendes Abo kündigen möchten, klicken Sie bitte hier:



...

✖

Einfach Stichwort eingeben und auf den Pfeil klicken. Eine erweiterte Suchfunktion finden Sie hier: [>]

✖ /themen/ft

Zum so genannten Mastgeflügel zählen Masthühner (eher bekannt als Masthähnchen oder auch Broiler), Enten, Gänse und Puten (auch Truthühner genannt). Obwohl die Deutschen nicht zu den Spitzenverbrauchern von Geflügelfleisch gehören, hat sich der Pro-Kopf-Verbrauch seit 1950 mehr als verzehnfacht. Seit der BSE-Krise hat er innerhalb von zwei Jahren um 3,6 Kilogramm zugenommen. Durchschnittlich isst jeder Deutsche heute 19 Kilogramm Geflügelfleisch pro Jahr, hauptsächlich Hühner und Puten.

☐ Zum Wandel des Verbraucherverhaltens

Bis in die 50er Jahre wurde Geflügelfleisch meist an besonderen Feiertagen gegessen. Als in den 60er Jahren einige Restaurantketten und Imbissstände Geflügelfleisch, vor allem das gegrillte Hähnchen, zu Spottpreisen anboten, wurde es schnell zu einer beliebten Alltagsmahlzeit. Bald gab es neben den tiefgefrorenen und frischen Hähnchen auch Hähnchenteile, Geflügelwurst und seit einigen Jahren Fertiggerichte (so genannte Convenience-Produkte). Mit der Ausbreitung der Fastfood-Restaurants wurde frittiertes Geflügelfleisch zum Marktrenner. »Chicken McNuggets« sind heute für jeden Jugendlichen ein Begriff.

Die Anbieter von Geflügelfleisch haben rasch auf die veränderten Lebensbedingungen und Konsumgewohnheiten reagiert. Geflügelfleisch sei - so werben sie - billig, vielseitig verwendbar, in kurzer Zeit zuzubereiten sowie fett- und kalorienarm. Informationen über die Auswirkungen der intensiven Hühnermast auf Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere oder auf die Umwelt und die Gesundheit der Verbraucher drangen kaum in die Öffentlichkeit. Auch gelegentliche Berichte über Salmonellen, Antibiotika, Dioxin und kürzlich über Nitrofen im Geflügelfleisch konnten der Attraktivität des so genannten Weißfleisches nichts anhaben.

☐ Zur Produktion und Vermarktung von Masthühnern

Die Organisationsstrukturen wurden aus den USA übernommen und sind inzwischen weltweit sehr ähnlich. Die Züchtung liegt in der Hand von wenigen, multinational tätigen Konzernen. In Deutschland existiert seit 1997 kein eigenständiges Zuchtunternehmen mehr. Große agrarindustrielle Unternehmen sind auch im Besitz von Elterntierhaltungen, Brütereien, Mischfutterwerken, Schlachtereien, Zerlegungs- und Verarbeitungsbetrieben.

Beispielhaft für ein streng arbeitsteiliges

Produktionssystem sei hier die Unternehmensgruppe *Paul-Heinz Wesjohann* aus Visbek im Landkreis Vechta genannt. Es ist eines der größten agrarindustriellen Unternehmen in Europa und eines der führenden Wirtschaftsunternehmen in Niedersachsen. Zu ihm gehören:

- ☐ 4 Brütereien, die 200 Millionen Küken pro Jahr liefern
- ☐ 12 Schlachtereien bzw. Verarbeitungsbetriebe mit 200 Millionen Schlachtungen pro Jahr
- ☐ 1 Produktentwicklungstechnikum
- ☐ 1 Beratungsgesellschaft für Systemgastronomie
- ☐ 3 Mischfutterwerke
- ☐ 1 Werk zur Herstellung von Geflügelimpfstoffen sowie

- ☐ 2 Produktions- und Vertriebsstätten in den USA
- ☐ 1 Werk zur Herstellung von Futterzusatzstoffen
- ☐ 1 so genanntes Geflügel-Protein-Werk, wo Schlachtabfälle für die Haustiernahrung verarbeitet werden
- ☐ 1 human-pharmazeutisches Werk
- ☐ 1 Produktions- und Vertriebsgesellschaft für Nahrungsergänzungsmittel

Lediglich die Mast der Tiere besorgen andere, so genannte Vertragsmäster. Es sind meist bäuerliche Betriebe, die sich in Erzeugergemeinschaften von 60-80 Landwirten zusammenschließen und sich für mindestens sieben Mastdurchgänge, also für etwa ein Jahr, an das Unternehmen binden. Sie mästen in eigener Verantwortung und auf eigenes Risiko, aber mit festen Vertragsbedingungen. Im Durchschnitt verfügt ein Vertragsmäster über 35 000 Mastplätze. Bei sieben Durchgängen pro Jahr mästet er insgesamt 245 000 Tiere. Beahlt wird er nach der Zahl der abgelieferten »schlachtreifen« Hühner. Bei noch nicht einmal 8 Cent Reingewinn pro Tier verdient er im Jahr gut 18 000 Euro. Da er für die Betreuung einer Herde von 35 000 Tieren nur 1,5 bis 2 Arbeitsstunden pro Tag aufwendet, führen viele Mäster die Aufzucht von Hühnern im Nebenerwerb durch.

Die meisten Masthühner werden in Niedersachsen gehalten (54 %), gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, wegen der dort ansässigen Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe.

Bei der Vermarktung herrscht ein gnadenloser Konkurrenzkampf und Verdrängungswettbewerb. Die Preise werden von wenigen Handelsketten diktiert, vor dem Hintergrund ständiger Überschüsse in Europa. In Deutschland allerdings wird wesentlich weniger Geflügelfleisch produziert als im Land gegessen wird. Etwa 50 % des Geflügelfleisches wird deshalb importiert,

vor allem aus den Niederlanden, Frankreich, Ungarn, England, Polen, Thailand und Brasilien.

☐ Zu den Perspektiven

Die Geflügelfleischproduzenten blicken recht optimistisch in die Zukunft. Sie erwarten eine weitere Steigerung des Konsums. Außerdem gehen sie davon aus, auf einer relativ gesicherten rechtlichen Basis zu agieren, denn Produzenten, Vertreter der Länder und einige Tierschutzorganisationen haben im Jahr 1999 eine freiwillige Vereinbarung zur Haltung von Masthühnern und Puten unterzeichnet. Darin wurde eine - völlig unzureichende - Begrenzung der Besatzdichte der Ställe festgelegt.

Sorgen macht ihnen allerdings die Standortfrage beim Bau neuer Stallanlagen. In den Zentren der Geflügelmast in Nordwestdeutschland ist die Errichtung neuer Mastanlagen aus umwelt- und gesundheitspolitischen Gründen kaum mehr möglich, aber auch in anderen Gebieten -

wie den neuen Bundesländern - regt sich Widerstand gegen eine weitere Intensivierung der Nutztierhaltung (siehe auch Artikel zu Einwendungen, Seite 12). Manche Betreiber denken über eine Abwanderung eines Teils der Produktion in die neuen EU-Beitrittsländer nach.

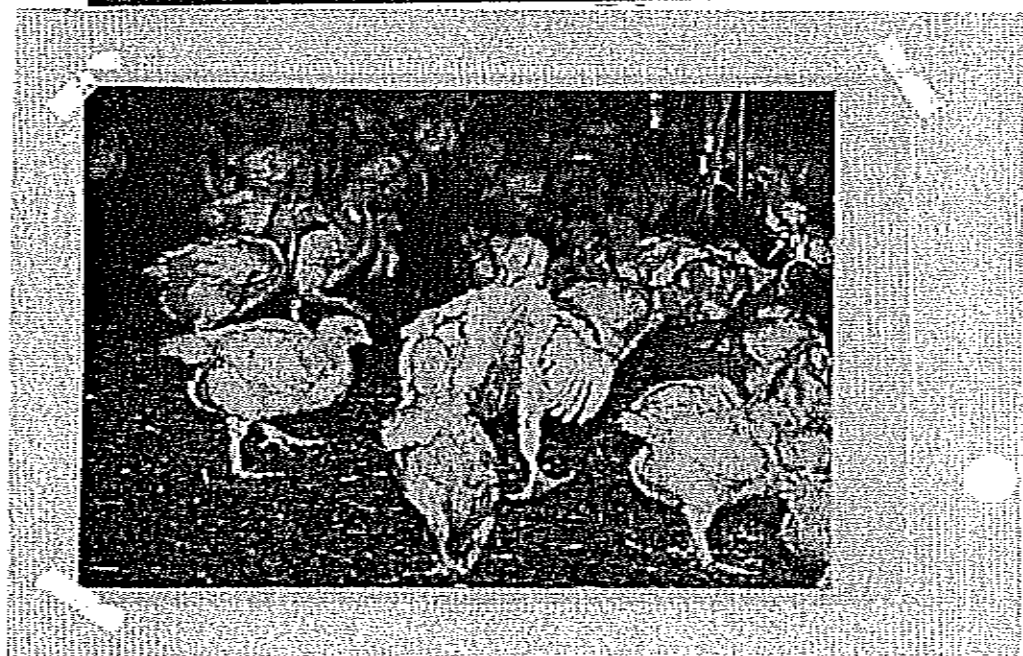
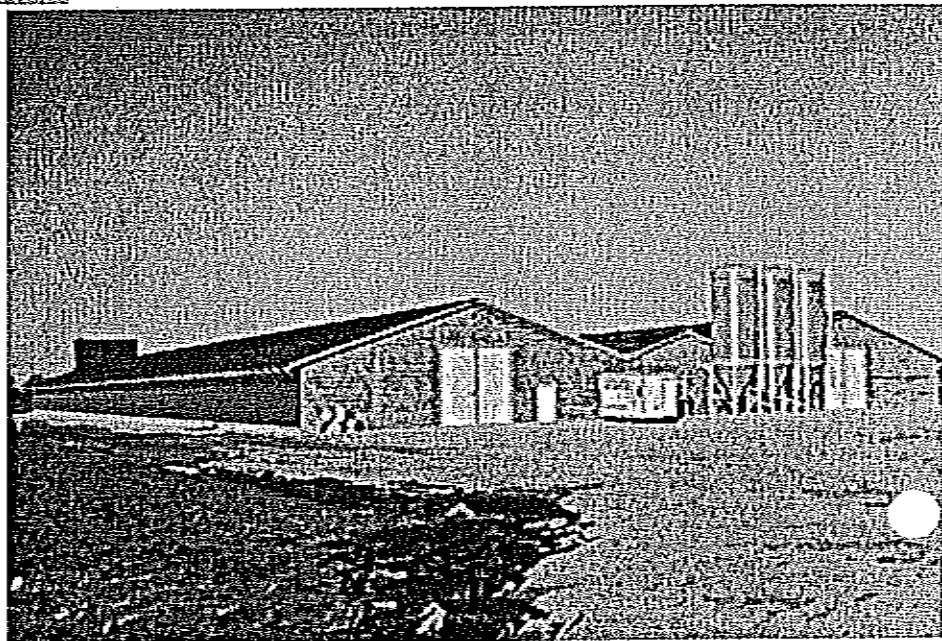
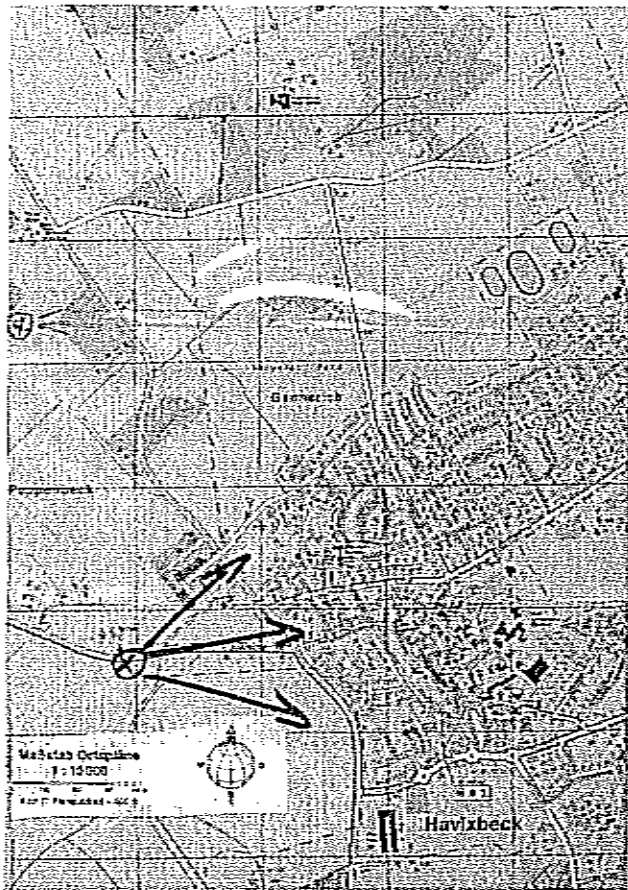
Bei der Beurteilung der Zukunftsperspektiven sind sich Produzenten und Vermarkter von Geflügelfleisch einerseits und Tier-, Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen andererseits in einem Punkt einig: Die Fragen des Tier- und Umweltschutzes und der Sicherheit der Lebensmittel bekommen immer mehr Gewicht. Wer wird die Verbraucher für sich gewinnen? Wird es gelingen, ethische Aspekte zu Kauf entscheidenden Faktoren zu machen? Und welche Weichen wird die Politik stellen?

Wenn wir Tierschützer zusammen mit anderen Verbündeten daran mitwirken, dass sich das Ernährungsverhalten in unserer Gesellschaft zu einer Kultur der Verantwortung und der Menschenwürde entwickelt - gemäß dem Motto: Du bist, was du isst! - dann haben auch die Tiere gewonnen. Lassen Sie uns Schritt für Schritt auf dieses Ziel hin arbeiten.

Hannelore Jaresch ☐

☐	☐	☐	☐	☐
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Menschen für Tierrechte - Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.
Diese Seite generiert am 31. August 2008



**Leserbrief zum Artikel vom 06.09.2008 WN Kreis Coesfeld
„Wir sind nicht die Vergifter der Nation“**

Zu den angesprochenen Punkten habe ich folgende Anmerkungen:

1. Die Gefahren, die von Hähnchenmastställen ausgehen, sind lt. Bericht von den Landwirten nicht erkennbar. Das, was man nicht sieht wird wohl nicht so schlimm sein. Genau das aber ist das Gefährliche. Allein in der geplanten Hähnchenmastanlage in Havixbeck, die ohne Filter geplant ist, ist mit einer jährlichen Emission von 1.515 kg ätzendem Ammoniak zu rechnen. Es ist bekannt, dass Ammoniak zu einer starken Reizung der Atemwege führt und Menschen mit Asthma, Allergien und chronischen Erkrankungen erheblich beeinträchtigt. Bakterien (Staphylokokken), Keime und Stäube (Bioaerosole) sind ebenfalls unsichtbar, stellen aber in diesen Größenordnungen aber erhebliche gesundheitliche Gefahren für Menschen dar (s. Schreiben Prof. Dr. Domogala vom 16.08.08 zu neueren Forschungsergebnisse)
2. Bei Anlagen ab 40.000 Tieren muss ein sogenanntes Immissionsschutzverfahren (Umweltverträglichkeitsprüfung) mit öffentlicher Beteiligung durchgeführt werden. Viele Antragsteller bleiben genau aus dem Grund unter dieser Grenze (Beispiel Havixbeck: 39.900 Tiere) Fraglich ist, wann die zweite Anlage mit 39.900 Tieren beantragt wird.
3. Die Auflagen müssen sich an den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft orientieren. Diese hat kürzlich festgestellt, dass die Grenzwerte für Hähnchenmastanlagen zum Schutz der Bevölkerung geändert werden müsse. Mit einer Änderung der GIRL (Geruchsimmissionsrichtlinie) ist daher bald zu rechnen und es werden neue strengere Grenzwerte festgelegt, die es zu berücksichtigen gilt.
4. „Aufeinanderzu zugehen“ halte ich im Sinne eines gedeihlichen Zusammenlebens für einen guten Gedanken.
5. Der Tourismus boomt in unserer Region, das ist gut so und soll nicht durch weitere industrielle Geflügelmastfabriken beeinträchtigt werden. Zu begrüßen ist, dass statt dessen z.B. in Havixbeck gute Marketing-Ideen entwickelt werden.
6. Gerade der Bericht „Wunderschönes Münsterland“ vom vergangenen Sonntag hat gezeigt, wie attraktiv unsere Heimat ist. Wollen wir das durch ungebremsten Ausbau solcher Geflügelmastbetriebe aufs Spiel setzen? Das ist nicht nur eine Rechtsfrage sondern hier ist Politik gefragt, diese Entwicklung zu steuern. Wer garantiert uns und den Investoren denn, dass die Produktion in noch größeren Dimensionen nicht über kurz oder lang in Billiglohnländer abwandert?
6. „Wenn die Ställe begrünt werden, sieht man die gar nicht mehr“. Meine Frage hierzu: Wie lange braucht ein Baum, um eine Anlage von bis zu 10 m Höhe zu begrünen? Wie grün ist es im Winter? Also „Aus dem Auge, aus dem Sinn?“
7. Richtig ist, dass es mindestens 2 mal im Jahr riecht und dass es dazu gehört, wenn man auf dem Land lebt. Wir reden hier aber nicht über das übliche Ausbringen von Gülle sondern über die extrem unangenehmen Ausscheidungen von hier jährlich 320.000 auf Höchstleistung gefütterten Hühnern, die z.T. zu erheblichen langanhaltenden Geruchsbelästigungen führen. Der technisch durchaus mögliche Einbau von entsprechenden Filtern ist nicht vorgesehen.
8. Die Landwirtschaft trägt zu der positiven Entwicklung im Kreis Coesfeld bei, z.B. bei den Arbeitslosenzahlen. Leider wird bei der Mastanlage in Havixbeck u.ä. kein Arbeitsplatz geschaffen, da alles vollautomatisch läuft.

Insgesamt hoffe ich, dass die Beteiligten o.g. Aspekte berücksichtigen und unter Beachtung christlich-moralischer Grundsätze, dem Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme und aus Verantwortung der Schöpfung gegenüber entscheiden.

„Havixbeck,“